

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreise mit der tagl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Postgebühren monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 3.—. Erscheint tagl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: St. Zingststraße 14, II. Tel. 3405.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Verlagsdruck: St. Zingststraße 14. Tel. 1708.
Verkaufspreis von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Beauftragte werden die Gehaltene Beiträge mit 50 Pf. berechnet, bei dreimaliger Überholung nach Rabatt gewährt. Vereinsbeiträge 25 Pf. Inmate müssen bis spätestens 1/2 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 183.

Dresden, Freitag den 9. August 1912.

23. Jahrg.

Opfer der Arbeit.

Wieder einmal wird die Öffentlichkeit von einer furchtbaren Katastrophe der Arbeit erschüttert. Die schon gestern gemeldete Schlagwetterexplosion auf der Bochumer Zeche Lothringen hat vielen wackeren Bergarbeitern den Tod gebracht. Während der Selbstfürst Krupp in Essen mit rauschender Wut, Festreden und Festessen gefeiert wurde, würgte der Tod ein paar Stunden vom Festplatz empor: fleißige Arbeiter unter Tadel! Wieviel werden es sein? Die eine Nachricht spricht von 60 Toten, die andere von 110 geforderten Leichen!

Der 8. August hat Zeugnis abgelegt von den unüberbrückbaren sozialen Gegensätzen, die unsere Gesellschaft zerreißt. Wie der Kaiser an das Rednerpult tritt, um die sozialpolitischen Verdienste des Hauses Krupp zu feiern, hält man drüben in Bochum den ersten Toten aus der Grube. Weinend stehen Frauen und Kinder am Festschloß, erfüllt von den namenlosen Qualen einer fast sicheren Unglücksbotschaft, zitternd, kaum noch hoffend. Der nächste Transport kam den Mann, den Vater als Toten oder als Krüppel zurückbringen. Hunderten und Aberhunderten eröffnet sich der Ausblick auf ein grauenvolles, hoffnungsloses Ende. Von Bochum und Essen meldet der Telegraph die Ergebnisse des Tages:

„... Dann kehrte der Kaiser in die Villa Hügel zurück, wo ein Festdiner im engsten Familienkreise stattfand.“

„... Die Explosion entstand auf der dritten Sohle infolge eines großen Brandes. Rührer stängig schwerverwundet sind bisher acht Tote geborgen. Weitere Hundert Verletzte sind noch eingeschlossen, zu denen bis jetzt wegen der giftigen Gase nicht vorgebracht werden sollte.“

„Sart und gleichgültig klappt der Telegraph die beiden Nachrichten herunter, die nun in allen Zeitungen nebeneinanderliegen in der ganzen Furchbarkeit ihres entsetzlichen Kontrastes.“

Um 10 Uhr vormittags ereignete sich das Unglück, eine halbe Stunde nach dem Eintreffen des Kaisers in Essen. Der Fortgang der festlichen Veranstaltungen ist dadurch nicht im mindesten gestört worden! Wuhls man in Essen nicht, was sich mittlerweile in Bochum ereignet hatte? Oder wollte man vermeiden, den Herrschaften, die an dem Festdiner im engsten Familienkreise teilnahmen, durch die Vorstellung verbannter und verhängnisvoller Arbeiterleiden den Appetit zu verderben? Wollte man das Konzept der Kaiserrede nicht zerstören, worin wieder einmal vom Segen der Sozialpolitik die Rede ist, der Kruppischen Sozialpolitik? Das Konzept, in dem es hieß:

„Das Kruppische Werk war nicht nur der erste Großbetrieb Deutschlands, sein großer Reichtum war auch der erste, der in Deutschland die sozialpolitischen Probleme erkannt und zu lösen versuchte, die aus der neuen Betriebsweise erwachsen. Die Kranken-, Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung der Firma, ihre Konsumanstalten und Fortbildungsschulen, ihre musterghelbes Wohnungsprogramm haben in der deutschen Großindustrie Bahn gebrochen und die sozialpolitische Befolgung des deutschen Reiches vorbereitet helfen.“

Es gibt viele, die instand sind, deraufge zu sagen, wenige aber, die es wirklich glauben. Zu diesen wenigen gehört der deutsche Kaiser. Er ist davon überzeugt, daß sein Volk herrlich und in Frieden lebt, daß alles vorzüglich eingerichtet, daß für den Arbeiter gesorgt ist bis in das spätere Alter hinein. Da kommt das Schlagwetter auf Lothringen und zerschmettert mit graulamer Hand das künstliche Gewebe krüppeligen Scheins, Macht und Blutz liegt die Wirklichkeit vor den entsetzten Blicken.

Es steht geschrieben: Wenn Menschen schweigen, werden die Steine zeugen. So haben, während Wilhelm II. den Segen der Sozialpolitik in tönenden Worten preis und niemand aus seiner Umgebung ihm zu widersprechen wagte, auf Lothringen die Steine gesprochen. Sie haben die Gänge, in denen hunderte fleißige Menschen schwebten, um die schwarzen Diamanten aus Licht des Tages zu fördern, mit ihren tödlichen Ausbuchtungen erfüllt, sie haben niederprellend Menschenleiber in drei geschlagen und den Lebendenden tödlich den rettenden Ausgang verschüttet. Das ist ein furchtbares Zeugnis. Das ist eine Antwort auf die Offiziers Reden, die lauter und eindringlicher spricht, als tausend Menschenzungen.

Und dieses Zeugnis spricht nicht nur zu jenen, die oben ihre Feste feiern, es spricht zu allen, es spricht auch zu uns. Es zeigt uns eine Welt, von der zu der anderen keine Brücke der Verständigung führt, lehrst uns, nichts von der Verabfassung der Herrschenden zu erwarten, sondern alles nur von uns selber. O, man wird ja gewiß wieder Unendliches reden und schreiben über die Unvermeidlichkeit solcher Katastrophen, wird, wenn die Trauerstimmung verfliegen, den Stimmen des Bedauerns und des Mitleids Gehör schenken, man wird eine amtliche Untersuchung einleiten und alles wird den Gang

geben, der in einem „geordneten Staatswesen“ wie dem unseren üblich ist.

Aber wie war es vor ein paar Monaten, als die Menschen, die da in der Grube mit dem Tode um ihr tägliches Brot ringen, sich zusammenhielten, um bessere Löhne zu erkämpfen? Da wurden sie niedergebeugt, da sandte man ihnen die Streikbrecher in den Rücken und ließ zu deren Schutze das Militär aufmarschieren. Da war nicht die Rede von Mitleid und Erbarmen, da galt nur Perzentroz und das starre Gebot bedingungsloser Unterwerfung.

Unter den Hülshauern und Hurrarustern, die bei der Feter von Essen das glückliche Volk spielten, mögen auch viele Proletarier gewesen sein — aber sie, des Kann man gewiß sein, sind still und nachdenklich geworden, als die Kunde von dem Schicksal ihrer Kameraden in Bochum zu ihnen herüberdrang, denn die schlagenden Weiler der Grube Lothringen haben auf die Essener Schürhaken mit furchtbarem Eindringlichkeit geantwortet.

Wieviel Tote?

Bochum, 8. August. Die Ursache des entsetzlichen Unglücks auf Zeche Lothringen ist, wie endgültig angenommen werden kann, darauf zurückzuführen, daß beim Anschlägen eines Querschusses auf der vierten Sohle eine Gasquelle frei geworden ist, und daß sich das Gas entzündet hat. Um 10¹⁵ Uhr wurde die niederdrückende Zahl der Toten mit 128 angegeben. Bis zu dieser Zeit waren 110 Leichen geborgen. 1000 Verletzte befinden sich auf der dritten Sohle, von jeder Rettung abgefeuert, weil die Förderschiffe zu Bruch gegangen ist. Mehrere kleine Gruben wurden nach verhältnismäßig langer Zeit gelöscht. Die Zerstörung in der Grube ist nur gering.

Bochum, 8. August. (Neigte Meldung.) Bei der Schlagwetterexplosion auf der Zeche Lothringen I und II in Grube sind, wie nunmehr feststeht, 60 Bergleute ums Leben gekommen und 25 Bergleute verletzt worden, von ihnen eine größere Anzahl leicht. Bei der Rettungsarbeit ist es gelungen, mehrere Verletzte im Schacht durch Behandlung mit Sauerstoff ins Bewußtsein zurückzurufen. Vermutlich ist die Explosion an zwei verschiedenen Stellen entstanden. Mehrere kleine Gruben wurden nach verhältnismäßig langer Zeit gelöscht. Die Zerstörung in der Grube ist nur gering. Die Bergungsarbeiten sind infolgedessen schwierig, als die Unglücksstelle etwa zwei Kilometer von dem Schacht entfernt liegt. Unter den Toten befinden sich die Eislerer Widdemann und Wahnmann. In beiden Bezirken arbeiteten etwa 120 Mann, von denen sich 20 bis 35 rechtzeitig retten. Die Verletzten fanden Aufnahme im Bergmannshel.

Bochum, 8. August. (Kontliche Meldung.) Heute vormittag ereignete sich auf der Zeche Lothringen I und II in Grube eine Schlagwetter- und Kohlenstaubexplosion, der 108 Bergleute zum Opfer fielen. Ferner wurden zwei Bergleute schwer, 25 leicht verletzt.

Herrgerietende Szenen.

Essen, 8. August. Die Zeche Gewerkschaft Lothringen ist, wie die Rhein-Welt, zig, melbet, bisher von größeren Unglücken verschont geblieben. Es ist dies das erste Massenunglück, das sich auf Lothringen ereignet hat. Vor dem Eingang der Zeche spielen sich herrgerietende Szenen ab. Frauen und Kinder harren weinend und jammernd vor den Türen der Zeche. Automobile mit Schwerverletzten oder Verletzten der Bergbehörden fahren hin und her. Ganz Gerichte befindet sich in großer Aufregung. Die Krankenträger warten still ihres Amtes. Die schweren Verletzungen bestehen hauptsächlich in schweren Verbrennungen. Körper und Gesicht der Verletzten sind schwarz gebrannt. Die Verwundeten, die nach dem Verbandshaus gebracht werden, erhalten sofort eine Sauerstoffmaske über das Gesicht und langsam kehrt bei fast allen das Leben zurück.

Die Ursache der Katastrophe.

Dortmund, 8. August. Der Dortmunder Zeitung wird berichtet: Ueber die Ursache der Katastrophe hat sich bis jetzt nichts feststellen lassen. Man nimmt aber an, daß sich beim Abfeuern eines Schusses die Katastrophe ereignete. Die Rettungsarbeiten werden eifrig fortgesetzt. Vor der Zeche halten Krankenautomobile aus Dortmund und Bochum. Unter welchen Umständen sich die Katastrophe abgespielt hat, wird wohl kaum festgestellt werden können, da die Augenzeugen sich wahrscheinlich unter den Toten befinden. Die Toten, die die gegenwärtig ein Lager hergerichtet wird, sind entsetzlich entstellt und mit zahlreichen Wundstücken bedeckt, ebenso die Schwerverletzten. Bis 2¹⁵ Uhr sollen, wie ein Steiger berichtet, 20 Tote geborgen worden sein. Nachts hat die Katastrophe übertraut,

be gerade die Zeche Lothringen, Schacht 1 und 2, bisher von derartigen Unglücksfällen verschont geblieben ist.

Das Feuer wütet weiter und erschwert den Rettungsmännchen ihr Rettungswert. Man hielt den von der Katastrophe betroffenen Schacht für ziemlich schlagwetterfrei. Direktor Federmann meint, es sei möglich, daß ähnlich wie bei der Zeche Raddob ein sogenannter Bläher angebliesen und dadurch das Unglück herbeigeführt worden sei. Man könne darüber aber nur Vermutungen haben.

„Um eine Stärkung der Kruppischen Festlichkeiten zu vermeiden...“

Essen, 8. August. Die Kunde von der furchtbaren Schlagwetterexplosion auf Zeche Lothringen wurde erst in den letzten Nachmittagsstunden in Essen bekannt. Es geht das Gerücht, daß man absichtlich die Nachricht von der Katastrophe nicht hat weitergeben lassen, um eine Stärkung der Festlichkeiten auf den Kruppischen Werken zu vermeiden.

Offizielle Postkarten mit eingepägten Marken waren gestern gegen Mittag bereits sämtlich vergriffen, so daß das Stück mit 1 M. bezahlt wurde.

Vom Schlachtfeld der Grubenarbeit.

Der Nationalzeitung entnehmen wir folgende Zusammenstellung der größten Grubenkatastrophen der letzten 20 Jahre:

Jahr	Personen umgekommen
1910 Birmingham (Alabama)	186
1909 Grimsby (Kent)	120
1909 Herron (Illinois)	150
1908 Raddob	335
1907 Marianna (Pennsylvania)	300
1907 Reden (Saskatchewan)	148
1906 Holston (bei Glitsburg)	500
1906 Dore (bei Glitsburg)	230
1906 Genseric (bei Glitsburg)	1200
1906 Kogaloff (Japan)	250
1906 Rhonda Valley (Wales)	119
1906 Hanna (Shanung, Vereinigte Staaten)	175
1902 Fraterville (Kentucky)	300
1902 Carolinenglad (Westfalen)	119
1894 Conyprids (Wales)	398
1894 Lantwin (Oesterreich)	235
1894 Grube Camphausen (Sant)	181
1893 Thornhill (England)	180
1892 Tondu (Wales)	116

Wir fügen dieser Liste noch die Zahl der in Deutschland allein tödlich Verunglückten aus den Jahren 1905—1910 hinzu:

1905	1235
1906	1211
1907	1748
1908	2031
1909	1748
1910	1571

Gegen die Richter-Korruption.

Aus New York wird uns geschrieben: Die Absetzung von Richtern durch das Volk gehört zu den von den großkapitalistischen Reaktionen beider „großer“ Parteien am wütendsten befehleten Programmpunkten der radikalen Bewegung in den Vereinigten Staaten, die den „Partei-Volks“ demokratischer wie republikanischer Oberbau jetzt schon schwere Sorgen macht, indessen Roosevelt sie benutzen will, um seinen kaiserlichen Ehrgeiz zu befriedigen. Die Richter-Abberufung — in Amerika hutzutage „recall“ der Richter genannt — ist aber für keine andere radikale Volksschicht von so ungeheurer Wichtigkeit, wie gerade für die kämpfenden Arbeiter, die auf Schritt und Tritt durch ein stöckkapitalistisch gestimmtes, durch und durch korruptes Richtertum um so schlimmer drangsalirt und bedroht werden, als dieses sich in den Vereinigten Staaten durch das angemaßte „Recall“ der verfassungsmäßigen Nachprüfung der Gesetze zu einer Art Oligarchie mitten in diesem demokratischen Gemeinwesen gemacht hat. Die Oberbundesrichter sind die von den „Echt-Amerikanern“ als National-Heiligthümer betrachteten ungekrönten Könige des Landes. Sie werden vom Präsidenten, der laut der „Plattform“ von Baltimore künftig nie länger als vier Jahre seines Amtes walten soll, auf Lebenszeit ernannt! Das wäre bei dem Umstande, daß diese neun Richter einen der höchsten Gehaltsgewalt des Bundes neugeordnet und der Gesetzgebung, wenn auch nicht formell, so doch tatsächlich übergeordneten Zweig der Regierung bilden, absolut unumgänglich, wäre nicht die Einrichtung ein Bollwerk des kapitalistischen Wesens gegen die Demokratie. Das lehrt fast jeder Tag des politischen Lebens in Amerika, und das bestätigt die Verfassungsgeschichte des Landes.

Der Kampf um den „recall“ der Richter ist daher ein purer Klassenkampf, und nur im fernsten Westen, wie auch im fernsten Süden, wo von einer Aufspaltung der Klassengegenstände wie anderswo vielfach noch keine Rede ist, findet diese Forderung bei den radikalen Ideologen der bürgerlichen Parteien noch Gehör. Das schließt natürlich nicht aus, daß die Wählermassen auch in anderen Teilen des Landes für diese, nicht ohne jeden Grund von reaktionärer Seite als „rebellant“ beschrieene Forderung fortschreitender Demokratie